

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Josef Schlegel

Landeshauptmann, 29.12.1869–27.4.1955

Josef-Schlegel-Straße, benannt 2012

Kurzbiographie

Der Richter, Politiker (CS) und oberösterreichische Landeshauptmann von 1927 bis 1934 Dr. Josef Schlegel wurde am 29. Dezember 1869 in Schönlinde in Böhmen als Sohn des Lehrers und späteren Bürgerschuldirektors Josef Schlegel und dessen Gattin Theresia (geb. Woratschek) geboren.¹ Er wuchs im tiefgläubigen Elternhaus in einfachen Verhältnisse auf,² besuchte die Volksschule in Schönlinde und ab 1880 das deutschsprachige staatliche Gymnasium in Leitmeritz, wo er 1888 maturierte.³ Im selben Jahr ging er nach Wien, um Rechtswissenschaften zu studieren und schloss sich der katholisch-akademischen Verbindung Norica an.⁴ Abgesehen von einem Sommersemester in Bonn 1889 blieb Schlegel in seiner Studienzeit in Wien.⁵ Kurz vor seiner Promotion 1893 trat er am Landesgericht Linz eine Stelle als Rechtspraktikant an.⁶ Für seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger 1893/94 kehrte er kurzzeitig nach Leitmeritz zurück.⁷ Seine juristische Laufbahn begann Schlegel als Auskulant am Landesgericht Linz und den Bezirksgerichten Linz und Urfahr.⁸ Von 1902 bis 1909 war er Bezirksrichter in Perg,⁹ kehrte dann als Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher nach Urfahr zurück. 1919 wurde er Oberlandesgerichtsrat am Landesgericht Linz.¹⁰

Schlegels politisches Engagement begann mit seinem Beitritt zum Katholischen Volksverein in Oberösterreich, der praktisch deckungsgleich mit der Christlichsozialen Partei war.¹¹ 1900 kandidierte er erstmals für den Reichsrat, in den er 1901 als jüngstes Mitglied einzog. Er

¹ Slapnicka, Oberösterreich, 230.

² Schlegel, Landeshauptmann, 7.

³ Biebl, Schlegel, 37.

⁴ Schlegel, Landeshauptmann, 8; Biebl, Schlegel, 43 f.

⁵ Schlegel, Landeshauptmann, 10.

⁶ Ebenda, 13.

⁷ Biebl, Schlegel, 40.

⁸ Ebenda, 45.

⁹ Ebenda, 66.

¹⁰ OÖLA, Biographische Datenbank, Dr. Josef Schlegel, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (1.2.2022).

¹¹ Schlegel, Landeshauptmann, 20.

setzte sich fortan vor allem für oberösterreichische wirtschaftliche Interessen ein, aber auch für steuerfreie Arbeiterwohnungen.¹² Schlegel blieb bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs Abgeordneter zum Reichsrat und gehörte 1918/19 auch der provisorischen Nationalversammlung an. Ab 1902 war Schlegel auch in der Landespolitik aktiv, wurde Landtagsabgeordneter für den Bezirk Grein und blieb bis 1934 im Landtag vertreten.¹³

Gemeinsam mit anderen CV-Mitgliedern gründete Schlegel 1909 den „nationalen Schutzverein ‚Ostmark‘“, der sich gegen „tschechische Einflüsse“ stark machte und die Zeitschrift „Ostmark-Briefe“ herausgab. Schlegel war Obmann des Vereins und verantwortlicher Schriftleiter der Publikation.¹⁴

Seit 1909 gehörte er dem Landesausschuss bzw. der Landesregierung an, seit 1925 als Landeshauptmann-Stellvertreter.¹⁵ Ab 1919 prägte er als Finanzreferent des Landes die Wirtschafts- und Finanzpolitik Oberösterreichs. Er führte nach dem Ersten Weltkrieg die Landeskassenscheine als Notgeld ein.¹⁶ Am 23. Februar 1927 wurde Schlegel zum Landeshauptmann gewählt, seine Amtszeit war von Wirtschaftskrise und der politischen Polarisierung geprägt.¹⁷ In der Bundespolitik war er weniger präsent als sein Vorgänger Johann Nepomuk Hauser.¹⁸ Schlegel, der insbesondere die Wehrverbände ablehnte,¹⁹ musste in Folge der Februarereignisse 1934 nach Kritik der Heimwehren an seiner konsensorientierten Haltung gegenüber der Sozialdemokratie auf Wunsch von Kanzler Dollfuß zurücktreten.²⁰

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Schlegel von Bundeskanzler Figl gebeten, das Amt des Rechnungshofpräsidenten zu übernehmen. Er füllte diese Funktion von 1947 bis 1953 aus.²¹ Anschließend kehrte er nach Linz zurück, wo er seit 1913 eine Wohnung in der Stelzhammerstraße bewohnte. Seit 1927 gehörte Schlegel zudem eine Villa am Attersee.²²

¹² Schlegel, Landeshauptmann, 16.

¹³ OÖLA, Biographische Datenbank, Dr. Josef Schlegel, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (1.2.2022).

¹⁴ Biebl, Schlegel, 49–52.

¹⁵ OÖLA, Biographische Datenbank, Dr. Josef Schlegel, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (1.2.2022).

¹⁶ Slapnicka, Oberösterreich, 232 f.; Biebl, Schlegel, 114–120.

¹⁷ Biebl, Schlegel, 121–202.

¹⁸ Slapnicka, Hauser, 169.

¹⁹ Slapnicka, Oberösterreich, 232 f.

²⁰ Schlegel, Landeshauptmann, 80–88.

²¹ Ebenda, 117–126.

²² Biebl, Schlegel, 67 u. 77–100.

Schlegel war seit 1901 mit Christine Niedermayr²³ (gest. 1935) verheiratet, das Paar hatte sieben Kinder.²⁴ Josef Schlegel verstarb am 27. April 1955 und wurde im St. Barbara-Friedhof in Linz im Beisein von Bundeskanzler Julius Raab beigesetzt.²⁵

Leistungen

Josef Schlegel prägte als Landespolitiker die Entwicklung Oberösterreichs in der Ersten Republik. Seine Verdienste werden vor allem in der Finanzpolitik in Krisenzeiten sowie in seiner kompromissorientierten Haltung in Zeiten politischer Polarisierung gesehen. Wie auch sein Vorgänger als oberösterreichischer Landeshauptmann, Johann Nepomuk Hauser, bekannte er sich zur Demokratie und lehnte die Wehrverbände ab.²⁶ Schlegel war „Befürworter der großen Koalition“ und bemühte sich „um einen möglichst breiten Konsens politischer Kräfte“.²⁷

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie versuchte er die oberösterreichische Wirtschaft durch die Herausgabe von Notgeld zu stabilisieren. Er trieb die Elektrifizierung des Landes voran,²⁸ auch ermöglicht durch die Aufnahme von Dollaranleihen durch das Land Oberösterreich. Ende 1931 führten die Anleihen wegen der Verpfändung derselben durch das Bankhaus Alma zu einer Krisensituation und zum potentiellen Verlust von 40 Millionen Schilling, der schließlich auf 9 Millionen begrenzt werden konnte. Schlegel hatte wegen der Vorgänge einen Misstrauensantrag der Großdeutschen im Landtag zu überstehen.²⁹

Der Arbeitslosigkeit in der Weltwirtschaftskrise versuchte Schlegel mit der „produktive[n] Arbeitslosenfürsorge der öffentlichen Hand und Steuererleichterungen jener Privatbetriebe, die zusätzliche Arbeiter aufnehmen“, zu begegnen.³⁰ Schlegel, der auch in Verfassungsfragen engagiert war, war auch an der Ausarbeitung der neuen Landesverfassung von 1930 maßgeblich beteiligt.³¹

In politischen Krisenmomenten war Landeshauptmann Schlegel bemüht, mit allen Fraktionen im Gespräch zu bleiben und ein Übergreifen revolutionärer Handlungen auf Oberösterreich zu verhindern. Erstmals bewährte er sich in dieser Hinsicht im Juli 1927 nach dem Justizpalastbrand.³² Laut einem Gesprächsprotokoll von einem Treffen mit Wirtschaftsvertretern

²³ Slapnicka, Oberösterreich, 231.

²⁴ Schlegel, Landeshauptmann, 107–109; Biebl, Schlegel, 62–65.

²⁵ Schlegel, Landeshauptmann, 134 f.

²⁶ Slapnicka, Oberösterreich, 233; Biebl, Schlegel 139 f.

²⁷ Schlegel, Landeshauptmann, 27.

²⁸ Ebenda, 28–30.

²⁹ Slapnicka, Bürgerkrieg, 92–96.

³⁰ Slapnicka, Oberösterreich, 233.

³¹ Slapnicka, Bürgerkrieg, 81–87.

³² Biebl, Schlegel, 127–137.

vom 18. Juli 1927 war Schlegel der Ansicht, dass der Freispruch im Schattendorfer Prozess provozierend wirken müssen, er hätte als Richter einen solchen nicht gefällt.³³

Der Pfrimerputsch 1931 schwappte nicht auf Oberösterreich über. Die (kurzzeitige) Festnahme Starhemburgs befürwortete Schlegel nur zögerlich, daher wurde er in der Folge auch von den Sozialdemokraten kritisiert. Die Heimwehr hingegen sah den Landeshauptmann als Marionette der Sozialdemokraten.³⁴ Schlegel wurde in der Folge von der Heimwehrrführung zunehmend angegriffen.³⁵ Der Landeshauptmann blieb seiner konsensorientierten Haltung jedoch treu, weshalb er nach den Februarereignissen 1934 auf Druck der Heimwehren von Kanzler Dollfuß zum Rücktritt veranlasst wurde.³⁶

Dr. Josef Schlegel, der am 9. April 1921 den Berufstitel Hofrat erhielt,³⁷ erhielt zahlreiche Ehrungen und Preise, darunter das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich (1954), das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und das Goldene Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich.³⁸

Problematische Aspekte

Josef Schlegel war politisch zweifellos von den zunehmenden nationalen Spannungen in der Habsburger-Monarchie und vom in Oberösterreich dominanten Deutschnationalismus³⁹ geprägt und vertrat auch antisemitische Ansichten. Mit der Gründung des „nationalen Schutzvereines ‚Ostmark‘“ 1909 wurde er selbst zu einem Akteur nationaler Auseinandersetzungen. Schlegel war Bundesobmann des Vereins und verantwortlicher Schriftführer der von 1910 bis 1920 erscheinenden Vereinspublikation „Ostmark-Briefe“.⁴⁰

³³ Biebl, Schlegel, 136 f.

³⁴ Ebenda, 142–149; Schlegel, Landeshauptmann, 55–59; Slapnicka, Bürgerkrieg, 50–60.

³⁵ Slapnicka, Oberösterreich, 233.

³⁶ Schlegel, Landeshauptmann, 80–88.

³⁷ Ebenda, 13.

³⁸ OÖLA, Biographische Datenbank, Dr. Josef Schlegel, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (1.2.2022).

³⁹ Vgl. Kepplinger/Weidenholzer, Rekonstruktion, 53 f.; Schuster, Eliten, 57.

⁴⁰ Biebl, Schlegel, 51.

Schutzverein „Ostmark“

Schlegel gründete im April 1909 gemeinsam mit anderen CV-Mitgliedern den „nationalen Schutzverband ‚Ostmark‘“ mit dem Ziel, „gegen zu große tschechische Einflüsse in Oberösterreich“⁴¹ vorzugehen. In dem Verein zeigten sich die nationalen Tendenzen des CV, die auch bei der nach Sprachnationen getrennten Abhaltung von Katholikentagen zutage trat. Zu den Mitgliedern gehörten auch Landeshauptmann Hauser und weitere Landtagsabgeordnete,⁴² sowie – als Gründungsmitglied – der Wiener Bürgermeister Karl Lueger. Anlässlich dessen Ablebens schrieb der Verein in den von Schlegel als Schriftleiter verantworteten „Ostmark-Briefen“, Lueger sei „mit seiner ganzen Tatkraft und seinem ganzen nur ihm zustehenden großen persönlichen Einfluß ungezählte Male für die Einigkeit aller Deutschen Oesterreichs eingetreten“ und habe es „zustande gebracht [...], die Deutschen verschiedener Parteirichtungen zu fruchtbringender völkischer Arbeit zu vereinen.“⁴³

Der Name des Vereins wurde von der Bedeutung der neuzeitlichen „Ostmark“ als „Schutzwall [...] gegen die Vernichtung deutscher Kultur durch barbarische Völkerscharen“ hergeleitet. Der „Schutzverein ‚Ostmark‘“ solle ein „mächtiges Bollwerk werden, um den deutschen Besitzstand in Oesterreich vor der Ueberflutung durch andere Völkerschaften zu bewahren“, hieß es in den „Ostmark-Briefen“.⁴⁴ In der ersten Ausgabe der Publikation wurde der Verein näher vorgestellt als ein „Reichsverein Deutscher für Deutsche“, der nicht an „Kronlandsgrenzen“ gebunden sei. „Wo es gilt, deutschen Besitzstand zu verteidigen, deutsche Interessen zu fördern, dort soll die ‚Ostmark‘ zu finden sein. [...] Wir klagen über das Eindringen fremder Elemente in das geschlossene deutsche Gebiet, über das Vordringen der Gegner an den Sprachgrenzen“. Gewalt wurde als Mittel der „Abwehr“ abgelehnt.⁴⁵

Die Satzungen des Vereins wurden in Bezug auf das Gebiet, in dem der Verein tätig sein wolle, mehrmals geändert. Bereits 1910 erfolgte die Änderung auf „Förderung des geistigen und wirtschaftlichen Wohles des deutschen Volksstammes in allen Kronländern der Monarchie, insbesondere an den deutschen Sprachgrenzen.“⁴⁶ Mit dem Ende der Monarchie wurde aus der Gebietsangabe „[...] in allen von Deutschen besiedelten Gebieten.“⁴⁷ Angesichts des-

⁴¹ Biebl, Schlegel, 49.

⁴² Ebenda, 50.

⁴³ Ostmark-Briefe 3/1910, 1.

⁴⁴ Ostmark-Briefe 1/1910, 3, zit. nach: Biebl, Schlegel, 50 f.

⁴⁵ Ostmark-Briefe 1/1910, 1, zit. nach: Biebl, Schlegel, 51.

⁴⁶ Ostmark-Briefe 10–11/1910, 4.

⁴⁷ Ostmark-Briefe 5–7/1919, 1.

sen, dass sich die Republik Deutschösterreich, „für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen“ hatte, wurden zwar verbreitete Zweifel daran, ob ein Schutzverein noch nötig sei, adressiert, doch war sich die „Ostmark“ in ihrer Dezember-Ausgabe 1918 sicher, es werde weiter Gründe geben, sich in Schutzvereinen zu organisieren.⁴⁸

Zu seinen ersten Erfolgen zählte der Verein, die Bahnpost Linz-Budweis in „deutschem“ Besitz gehalten zu haben.⁴⁹ Der Verein richtete sich auch gegen „eine zu starke sprachliche Vermischung“.⁵⁰ Insbesondere in den Ausgaben ab 1915 wurde gegen die Verwendung von Fremdwörtern agitiert.⁵¹ Im ersten Jahr nach der Gründung wuchs der Verein auf 11.000 Mitglieder in 139 Ortsgruppen an.⁵² Im Jahr 1913 berichtete Bundesobmann Schlegel in seinem Rechenschaftsbericht bereits von mehr als 30.000 Mitgliedern in 265 Ortsgruppen.⁵³

Im Unterschied zu anderen nationalen Schutzvereinen wie der „Südmark“ konnten Frauen beitreten, es gab auch eigene Ortsgruppen für Frauen und Mädchen.⁵⁴

Konfessionelle Belange sollten für den Verein keine Rolle spielen, hieß es in den ersten Ausgaben der „Briefe“.⁵⁵ Tatsächlich agitierten andere „Schutzvereine“ gegen die Ostmark, sie sei ein „klerikaler“ Verein. In seiner Rede bei der zweiten Hauptversammlung in Wien sprach Landeshauptmann Hauser die Mitglieder als „wir christlichen deutschen Oesterreicher“ an⁵⁶ und stritt den Vorwurf des Klerikalismus unter einem Verweis auf eine Lueger zugeschriebene Aussage ab: „Das Wort vom Klerikalismus hat ein gescheiter Jude erfunden, damit dumme Christen auf das Eis gehen.“⁵⁷

Antisemitismus

In den „Ostmark-Briefen“ wurden nicht nur deutschnationale und völkische, sondern auch antisemitische Positionen vertreten. Auch wenn keiner der aufgefundenen Beiträge von Schlegel selbst verfasst worden sein dürfte, so trägt er als Schriftleiter der „Briefe“ und Bundesobmann des Vereines doch die Verantwortung für die Ausführungen und es kann angenommen werden, dass er sich inhaltlich mit diesen identifizierte.

⁴⁸ Ostmark-Briefe 9–12/1918, 25.

⁴⁹ Schlegel, Landeshauptmann, 21.

⁵⁰ Biebl, Schlegel, 52.

⁵¹ Z. B. in Ostmark-Briefe 1–6/1917, 3.

⁵² Ostmark-Briefe 1/1910, 1; Biebl, Schlegel, 51.

⁵³ Ostmark-Briefe 11/1913, 79 f.

⁵⁴ Ostmark-Briefe 11–12/1911, 4.

⁵⁵ Ostmark-Briefe 1/1910 und Ostmark-Briefe 2/1910.

⁵⁶ Ostmark-Briefe 11–12/1911, 1.

⁵⁷ Ebenda, 2.

In der Festrede zur Hauptversammlung 1911 machte der Wiener Gemeinderat und Gauobmann des Vereines, Rechnungsrat Karl Angermayer, Aussagen zur Definition von „Nation“ und hielt in einer Abfolge mehrerer antisemitischer Aussagen fest, dass Juden niemals zugehörig sein könnten:

„Also Blutsverwandtschaft und gemeinsame Abstammung bedingen die Zugehörigkeit zu einer Nation und nicht die willkürliche Selbstbestimmung oder die zufällige Staatsangehörigkeit, auch nicht die Sprache allein, als etwas Erlerntes und nicht Angeborenes. Mit anderen Worten: Nur durch die Geburt ist man Deutscher. Deshalb kann auch ein Jude niemals ein Deutscher sein!“⁵⁸

Angermayer setzte fort:

„Der Kampf für unser Volk ist umso schwieriger, als wir ihn nach zwei Seiten hin zu führen haben, denn nicht nur gegen die Slawen müssen wir kämpfen, sondern auch gegen das internationale Judentum. Der Jude ist nur ein deutsch sprechendes Individuum einer anderen Rasse.“

Juden würden eine „asiatische Moral auf dem Gebiete der Sittlichkeit“ vertreten, die der deutschen „entgegengesetzt“ sei,

„in welcher wir eine tiefe Schädigung unseres deutschen Volkstums erkennen müssen! Diesem schädlichen und darum gefährlichen Einfluß übt das Judentum in erster Linie durch seine Presse aus, die täglich in Tausenden von Blättern ins Volk geht und dasselbe mit seinem Gifte durchsetzt! Sie verdirbt uns Kopf und Herz und macht uns dem Judentum gefügig und damit auch untertan!“⁵⁹

Angermayer meinte, man müsse eine „christlich deutsche Presse“ als Gegengewicht schaffen um sich dieser „unheimlichen, internationalen Macht im Staate“ widersetzen zu können.⁶⁰

Antisemitische Ausführungen finden sich in der Folge wiederholt in den „Ostmark-Briefen“. Im Jänner 1912 hieß es, die „Ostmark“ wehre sich „gegen den Fremdnationalen Schmutz“ und „arbeitet gegen die wucherische Spekulation und das jüdische Großkapital, das sich am Grund und Boden deutscher Besitzer vergreift“.⁶¹

Die „jüdische Presse“ blieb ein dauerhaftes Schlagwort in den „Briefen“. In Anzeigen appellierte die „Ostmark“ an die Leser: „Ostmärker! Begehret, leset, abonniert und verbreitet überall aus völkischen Gründen jene deutsch-arischen Blätter, welche ‚Ostmark‘-Berichte bringen.“⁶² Im Jahr 1913 hieß es in einem mit „F.E.“ gezeichneten Beitrag, in „jüdischen Blättern“ würden tschechische Interessen vertreten und beworben, weshalb es „gerade vom völkischen

⁵⁸ Ostmark-Briefe 11-12/1911, 2.

⁵⁹ Ebenda, 3.

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ Ostmark-Briefe 1/1912, 2.

⁶² Ostmark-Briefe 9-10/1913, 75

Standpunkte aus Ehrensache aller deutschen Arier“ sei, „für jene wirklich deutschen Blätter zu werben, welche für die Schutzvereins-Idee im allgemeinen und für die ‚Ostmark‘ insbesondere tätig sind, zum Wohle und zum Heile des deutschen Volkes in Oesterreich.“⁶³ In derselben Ausgabe erschien auch eine Vortragsskizze von „O.E.“ von einer Rede, die vor einer Jungmannschaft in Wien-Mariahilf gehalten worden sei:

„Befreien wir aus völkischen Gründen unser deutsch-arisches Volk von dem Banne der Hebräerpresse und wenn dieses geschehen, dann, deutsche Volksgenossen, haben wir ein gutes Stück völkische Arbeit geleistet. Denn ist der Jude in Polen, so ist er Pole, ist er in Böhmen, ist er Czeche, lebt er in Deutschen Gefilden, ist er Deutscher, aber nur so lange, als es für sein Geschäft von Vorteil ist. In seinem Denken und Handeln bleibt er Jude.“⁶⁴

Bei der vierten Hauptversammlung im Herbst 1913 in Wien sprach abermals Gemeinderat Angermayer. Nach Dank an Bundesobmann Schlegel führte er aus:

„Wir haben in unserer Mitte einen, der wohl die deutsche Sprache spricht und sich auch gerne mit dem Mantel des Deutschtums umgibt, der jedoch gleichwohl für uns ein gefährlicher nationaler Gegner ist: der internationale Jude. Wir haben ein geistiges Joch auf unserem Nacken, die Judenpresse. Wir müssen uns unbedingt von diesem geistigen Joche befreien“.⁶⁵

Im Juni 1914 replizierten die „Ostmark-Briefe“ unter dem Titel „Der schlimmste Feind der Deutschen“ auf einen Artikel in der Neuen Freien Presse, dem „Blatte der Alliance Israélite“ wie es spöttisch hieß, der die „Christlichsozialen“ als diesen Feind ausgemacht hätte:

„So betäubend es an und für sich ist, daß derartige Ergüsse in einem deutsch geschriebenen Blatte zu lesen sind, so ist es andererseits doch gut, wenn sich diese Art Presse von Zeit zu Zeit zeigt, denn eine solche Schreibweise macht es jedem klar: So gefährlich dem deutschen Besitzstande das Vordringen der Slawen wird, nicht weniger gefährlich wird ihm die bereits sprichwörtlich gewordene Uneinigkeit der Deutschen, am gefährlichsten aber ist der Erreger dieser Uneinigkeit, die jüdische Presse. Im redaktionellen Teile Verhetzung der Deutschen und Fälschung der öffentlichen Meinung, im Inseratenteil Vergiftung des Volkes durch Kuppelinserte und Aehnliches, das ist die scheußliche Fratze, die uns aus diesen Blättern entgegenrinnt. Deutsches Volk, wache auf und erkenne das schleichende Gift, das man dir täglich verabreicht und das an deinem Marke zehrt!“⁶⁶

In seiner politischen Funktion wurden Josef Schlegel von Parteifreunden wie politischen Gegnern antisemitische Haltungen zugeschrieben. Im Landtag verteidigten Abgeordnete der Christlichsozialen die Finanzpolitik des Landeshauptmannes gegen Vorwürfe der Sozialdemokraten, er habe „sechs Milliarden“ einem „polnischen Juden“ geliehen, folgendermaßen:

⁶³ Ostmark-Briefe 5/1913, 40.

⁶⁴ Ebenda, 41.

⁶⁵ Ostmark-Briefe 11/1913, 85.

⁶⁶ Ostmark-Briefe 6/1914, 37.

„Soviel weiß ich ganz genau, daß Dr. Schlegel durchaus nicht einem polnischen Juden etwas gibt. (Rufe bei den Christlichsozialen: Sehr richtig!) [...] Wenn sich Dr. Schlegel veranlaßt gesehen hat, das Geld herzugeben, so hat er jedenfalls dem Lande große Werte verschafft und getrachtet, den Einfluß des polnischen Juden zu verdrängen.“⁶⁷

Im Zuge der Alma-Affäre schrieb das sozialdemokratische Tagblatt, der Landeshauptmann habe sich, „obwohl er Jurist und geradezu geborener Antisemit ist, von einem gefinkelten Juden hineinlegen“ lassen, „so daß das Volk von Oberösterreich noch lange an die 25 Millionen Schilling und den damit verknüpften Namen Schlegel denken wird.“⁶⁸

In der Zeit des Nationalsozialismus trat Schlegel öffentlich nicht hervor. Kurz nach dem „Anschluss“ war er „von einer Sonderabteilung der Gestapo verhaftet und im Polizeigefängnis Linz interniert“ worden,⁶⁹ allerdings nicht aus politischen Gründen, sondern wegen einer Suchaktion nach der Ausbürgerungsakte Adolf Hitlers. Nach kurzer Zeit wurde Schlegel enthaftet und in der Folge nicht mehr behelligt.⁷⁰ Zum NS-Bürgermeister von Linz, Franz Langoth, den er aus der gemeinsamen Zeit in der Landesregierung kannte, pflegte er ein vertrauensvolles Verhältnis.⁷¹ Tagebuchaufzeichnungen zeigen Schlegels Skepsis und Ablehnung gegenüber dem NS-Regime.⁷²

Rezeption

Josef Schlegel geriet nach seinem Tod rasch in Vergessenheit, so Christoph Biebl. „Im Vergleich zu anderen oberösterreichischen Landeshauptleuten, aber auch zu den Akteuren des Februars 1934 in Oberösterreich, wurde Schlegel erst spät ein gewisses öffentliches Interesse zuteil.“⁷³ Josef Schlegel gilt als prägende Figur Oberösterreichs in der Ersten Republik. Seine demokratische und konsensorientierte Haltung und seine Ablehnung der Wehrverbände werden in Biographien hervorgehoben.⁷⁴ Harry Slapnicka hält fest:

„Dr. Schlegel zählt zu den maßgeblichen Exponenten des schrittweise in Mißkredit geratenen demokratischen Systems, vermag jedoch, vor allem bedingt durch die Tatsache, daß er nach 1918 in der Bundespolitik keine Rolle mehr spielen will, seinen Einfluß kaum wesentlich über Oberösterreich hinaus zu erstrecken.“⁷⁵

⁶⁷ Linzer Volksblatt vom 21. Dezember 1924, 5 f.

⁶⁸ Tagblatt vom 3. September 1932, 7.

⁶⁹ Schlegel, Landeshauptmann, 108.

⁷⁰ Biebl, Schlegel, 220–223.

⁷¹ Ebenda, 250.

⁷² Ebenda, 254–260.

⁷³ Ebenda, 323.

⁷⁴ Vgl. Schlegel, Landeshauptmann, 27.

⁷⁵ Slapnicka, Bürgerkrieg, 154.

Schlegel machte keine Versprechen an die Parteien anlässlich seiner Wahl zum Landeshauptmann und das galt auch für die eigene Partei, für die er „weder ein angenehmer noch populärer noch konzessionsbereiter Landeshauptmann“ gewesen sei, „zudem einer, der wenig Verständnis für Publizität oder gar Propaganda“ gehabt habe.⁷⁶ Da er „vehement abgelehnt“ habe, seinen konsensorientierten Kurs zu ändern, wurde er von Kanzler Dollfuß nach den Februarereignissen zum Rücktritt gezwungen. Er bekleidete im „Ständestaat“ auch keine politischen Ämter mehr.⁷⁷

Seine Leistung in der Wirtschafts- und Finanzpolitik insbesondere 1918/19 schätzt Slapnicka hoch ein. Schlegel habe mit großer Erfahrung und Korrektheit gehandelt, sei aber „kein enger Fiskalist“ gewesen.⁷⁸ An anderer Stelle sieht der Historiker den Landeshauptmann in der Weltwirtschaftskrise zu zögerlich. Die von Schlegel gesetzten, „an sich richtigen Maßnahmen hätten [...] mit großzügigeren finanziellen Mitteln durchgeführt werden müssen.“⁷⁹

Der von Schlegel gegründete und geleitete „nationale Schutzverein ‚Ostmark‘“ wurde mitunter als „Gegengewicht der deutschnationalen ‚Schutzvereine‘“⁸⁰ interpretiert und spielte in den bisherigen Biographien nur eine untergeordnete Rolle, die antisemitischen Positionen blieben ausgespart.⁸¹ Nach Christoph Biebl „entsprach“ der „Deutschnationalismus der Ostmark, der auf der (sprachlichen) Abgrenzung der verschiedenen Volksgruppen basierte, [...] den in der Gesellschaft weit verbreiteten nationalistischen Strömungen, die in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts um sich zu greifen begonnen hatten und in der Habsburgermonarchie auf besonders fruchtbaren Boden gefallen waren.“⁸²

Straßenbenennung in Linz

Die Josef-Schlegel-Straße in der Katastralgemeinde Lustenau verläuft „[v]on der Poschacherstraße in nördlicher Richtung“.⁸³ Die Benennung der 270 Meter langen Straße, die Bauvorhaben der VLW und der GWB erschließen sollte, wurde vom Stadtsenat am 16. August 2012 beschlossen.⁸⁴ Verglichen mit anderen Landeshauptleuten erfolgte die Ehrung Schlegels durch

⁷⁶ Slapnicka, Bürgerkrieg, 155.

⁷⁷ Biebl, Schlegel, 329.

⁷⁸ Slapnicka, Bürgerkrieg, 155.

⁷⁹ Slapnicka, Oberösterreich, 233.

⁸⁰ Linzer Volksblatt vom 27. Dezember 1969, zit. nach: Biebl, Schlegel, 51.

⁸¹ Zuletzt bei Biebl, Schlegel, 49–52.

⁸² Ebenda, 52.

⁸³ Linz.at, Stadtgeschichte, Straßennamen, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamen/Default.asp?action=strassendetail&ID=3451> (7.2.2022).

⁸⁴ Linzarchiv.at, Presseaussendung vom 24. August 2012, Josef-Schlegel-Straße: neuer Straßename in Linz, URL: http://www.linzarchiv.at/www.linz.at/presse/2012/201208_64678.html (7.2.2022).

Benennung einer Straße relativ spät. Sie ging auf eine Initiative des Linzer Bürgermeisters Franz Dobusch zurück, der diese anlässlich des 75. Jahrestages der Februarereignisse 2009 angeregt hatte.⁸⁵

In der Presseaussendung zur Benennung betonte Stadtarchivdirektor Walter Schuster die demokratische Einstellung Schlegels:

„Wie sein Vorgänger Johann Nepomuk Hauser suchte Schlegel einen größtmöglichen Konsens der politischen Kräfte im Lande herzustellen und war gegen jeden politischen Extremismus eingestellt. Er war entschiedener Vertreter der Demokratie, auch noch in der Zeit als diese Regierungsform – nicht zuletzt wegen des Auftretens radikaler antidemokratischer Gruppierungen – immer weniger Anhänger fand. Das Ende der Demokratie bedeutete daher auch das Ende seiner politischen Tätigkeit. Als Bekenner der Zusammenarbeit der demokratisch legitimierten Kräfte im Land besonders von der Heimwehr angefeindet, wurde er nach dem Bürgerkrieg vom Februar 1934 seines Amtes als Landeshauptmann enthoben. Im autoritären Ständestaat übte er keine politische Funktion mehr aus.“⁸⁶

Zusammenfassung

Josef Schlegel war eine prägende Figur der oberösterreichischen Landespolitik in der Ersten Republik. Er machte sich durch umsichtige Wirtschafts- und Finanzpolitik um die Stabilität und Modernisierung des Bundeslandes verdient. Seine demokratische und konsensorientierte Haltung in Zeiten antidemokratischer Radikalisierung vertrat er konsequent, bis ihn die Bundespartei zum Rücktritt drängte. Wenig beleuchtet wurden bisher seine deutschnationalen, völkischen und antisemitischen Einstellungen, die für die Zeitumstände zwar als weit verbreitet gelten können, die ansonsten positive Bewertung des Landeshauptmanns jedoch trüben. Insbesondere in den „Ostmark-Briefen“, die Schlegel als Schriftleiter und Bundesobmann der Ostmark inhaltlich verantwortete, wurden von 1910 bis 1920 Positionen des Rassenantisemitismus vertreten.

Literatur

Biebl, Schlegel = Christoph Biebl, Josef Schlegel. Jurist – Politiker – Mensch (1869–1955). Linz 2019.

Kepplinger/Weidenholzer, Rekonstruktion = Brigitte Kepplinger und Josef Weidenholzer, Die Rekonstruktion der Sozialdemokratie in Linz 1945–1950. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1995). Linz 1996, 13–67.

⁸⁵ Biebl, Schlegel, 324.

⁸⁶ Linzarchiv.at, Presseaussendung vom 24. August 2012, Josef-Schlegel-Straße: neuer Straßenname in Linz, URL: http://www.linzarchiv.at/www.linz.at/presse/2012/201208_64678.html (7.2.2022).

Schlegel, Landeshauptmann = Alfred Schlegel, Landeshauptmann Josef Schlegel (Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs 5). Linz 1986.

Schuster, Eliten = Walter Schuster, Eliten in Politik und Verwaltung. Die Stadt Linz. 1918 - 1934 - 1938 - 1945. In: Biographien und Zäsuren. Österreich und seine Länder 1918 - 1933 - 1938 (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2010/11). Hrsg. von Wolfgang Weber und Walter Schuster. Linz 2011, 55-90.

Slapnicka, Bürgerkrieg = Harry Slapnicka, Oberösterreich - Zwischen Bürgerkrieg und Anschluß (1927-1938) (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 2). Linz 1975.

Slapnicka, Hauser = Harry Slapnicka, Von Hauser bis Eigruber, 1918-1927 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 1), Linz 1974.

Slapnicka, Oberösterreich = Harry Slapnicka, Oberösterreich - Die politische Führungsschicht 1918-1938 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976.